

Gelesen

Was Männer so reden

Ein 60-Jähriger sitzt in der Bar. Eine junge, hübsche Frau gesellt sich zu ihm, legt ein Aufnahmegerät auf den Tresen und will ihn befragen. Er wehrt sich. Sie bauchpinselt ihn so lange, bis er weich wird und Antworten liefert. So viel zum Gerüst, auf dem der in Langnau wohnhafte Autor Roger Strub sein jüngstes Werk aufbaut. «Mannskram» heißt es. Zuerst gebärdet sich der Protagonist als mühsamer Interviewpartner: Er gibt sich zugeknöpft. Dann aber öffnet er sich stärker als erhofft. Er entblößt sich. Vor allem an jenen Stellen, wo er über Körperpartien spricht, über die man gar nicht so genau ins Bild gesetzt werden möchte. Wobei die Beschreibung einer Hämorrhoidenoperation noch nicht zu jenen Passagen zählt, die am stärksten abstossen. Schade, dass die Interviewerin – oder Roger Strub – den selbstbewussten Mann an anderen Stellen oft mit allgemein unverbindlichen Phrasen davontkommen lässt. Unterhaltsamer wird es, wenn der 60-Jährige, der vehement bestreitet, ein alter Mann zu sein, Episoden aus seiner Kindheit erzählt. Zwischendurch fragt man sich, ob Roger Strub das Frage-Antwort-Spiel bloss als Gerüst installiert hat, um den Leser dazwischen mit diesen erheiternden Erzählungen zu überraschen. Dann aber wünschte man sich, das Gerüst würde nicht so viel Platz einnehmen. Kaum ein Thema, das nicht angesprochen würde. Zu jedem gibt der Protagonist eine Antwort, und sei sie noch so platt, ausweichend und oberflächlich. Der Leser leidet – und stellt am Schluss des Buches fest, dass Roger Strub den Typen bewusst als «farblos, blutleer, steril und ohne Leben» dargestellt hat. So gesehen ist das Werk voll gelungen. *Susanne Graf*

«Mannskram» von Roger Strub, Verlag Knapp, 150 Seiten. Am Donnerstag, 7. Dezember, lesen Roger Strub und die Langnauerin Stefanie Strahm im Langnauer Keltertheater aus «Mannskram». Die komödiantische Buchvernissage findet um 20 Uhr statt.

In Kürze

UTZENSTORF

Mehr für Moonliner
Ab 2019 leistet die Gemeinde eine Defizitgarantie von 4872 Franken maximal für den Nachtbus, 2000 mehr als bisher. Seit Einführung der Linie M12 wurde die Garantie nicht angepasst, das Angebot indes verdoppelt. *pd*

Wir gratulieren

BURGDORF/NIEDERÖSCH
Im Alterszentrum Schlossmatt in Burgdorf feiert heute **Hans Hugo** seinen 95. Geburtstag. Der Niederöscher ist langjähriger Abonnent der Berner Zeitung und liest sie jeden Tag mit Interesse. *pd*

RÖTHENBACH
Elisabeth Schlüchter-Baumgartner aus Göschen, Oberere, mit Aufenthalt im Schibistel in Heimenschwand, feiert morgen Sonntag ihren 92. Geburtstag. *ehr*

Der Duft von tausend Kerzen



Firmenchef Theo und Tochter Leonie Schulthess packen gleich selber mit an.



Verschiedene Duftöle werden dem geschmolzenen Wachs hinzugefügt.



Mitarbeiterin Anna Thöni füllt die Kerzenformen mit flüssigem Wachs.



Zum Schluss: Natürlich darf auch die Etikette nicht fehlen.

UTZENSTORF Allein und ahnungslos hat Theo Schulthess vor vierzig Jahren in einem alten Kuhstall mit Wachs getüftelt. Aus dem Experiment ist ein auf Duftkerzen spezialisiertes Unternehmen geworden. Eines aber ist bis heute gleich: Gegossen wird noch immer von Hand.

Früh hält sich der Tag in Dunkelheit. Bisweilen herrscht eine Kälte, die durch Mark und Bein dringt. Der Advent ist da. Man schnkt sich nach Wärme. Nach Licht. Nach Ruhe. Eine brennende Kerze kann diese Sehnsucht mildern. Der Duft von Zimt, Vanille oder Tannennadeln verbreitet eine wohlige vorweihnachtliche Atmosphäre in der Stube. Vielleicht wurde die Duftkerze, die man gerade entfacht hat, in Utzenstorf gefertigt.

In der Kerzenmanufaktur Schulthess im Industriequartier werden jährlich circa 250 000 Kerzen – hauptsächlich solche mit Aromen – produziert. Pro Jahr werden 100 Tonnen Wachs verarbeitet, pro Tag sind das zwischen 400 und 500 Kilogramm mit einer Auswahl von zwölf bis sechzehn Farben und Düften. Das Besondere: Der ganze Herstellungsprozess basiert auf «reiner Handarbeit», wie Theo Schulthess betont.

von seiner 34-jährigen Tochter Leonie Schulthess begleitet, die mit ihm den Familienbetrieb führt. Laut Theo Schulthess gibt es noch gut ein Dutzend Kerzenfabriken in der Schweiz, keine aber befindet sich im Raum Bern-Solothurn.

Reihe um Reihe

In der Produktionshalle wirbeln Düfte durcheinander. Sie einzutragen, ist unmöglich. Die Kleidung wird nach Stunden später nach diesem Aromakonglomerat riechen. Ungewöhnlich, aber nicht unangenehm: Zylinder aus Karton sind auf Tischen aufgestellt, mehrere Reihen hintereinander, insgesamt 200 Laufstufen. Mitarbeiter gehen mit einem Messbecken in der Hand daran entlang und füllen das etwa 100 Grad Celsius heiße flüssige Wachs in die Kartonröhren. Am Zapfhahn des Schmelzbeckens holen sie Nachschub. Die Flüssigkeit schimmert gelblich, grünlich, rötlich und deutet an, welche Far-

be das Wachs im ausgetrockneten Zustand annehmen wird. Der synthetische Farbstoff auf Paraffinbasis in Form von Pulver oder Flocken wurde zuvor den geschmolzenen Wachsplatten beigemischt. Ebenso die Aromen aus verschiedenen Duftölen, wovon die meisten aus der französischen Parfumstadt Grasse stammen.

Gut eine halbe Stunde müsse das Wachs auskühlen, ehe der nächste Arbeitsschritt beginne, erklärt Theo Schulthess. «Dann», fährt er fort, «werden mit Eisenstäben Löcher in die noch weiche Masse gehobelt, die vorgewachsene Dotte eingeführt und die Löcher nochmals mit flüssigem Wachs übergossen». Später werden die Kartonröhren entfernt, die Kerzen mit dem Messer abgerundet, mit Gas abflammt und zuletzt mit einem Etikett und einem Banner versehen in Kartons abgepackt.

Winter im August

Schulthess-Kerzen werden in der ganzen Schweiz verkauft – in Boutiquen, Drogerien, Geschenk- und Blumenläden, aber auch in Warenhäusern wie Manor, Lohr, Globus oder TopTip. 15 Prozent der Produktion werden ins Ausland exportiert, vor allem nach Deutschland. Günstig sind die Schweizer Kerzen nicht: Sie kosten je nach Größe zwischen 10 und 50 Franken.

Wenn es gegen Weihnachten zugeht und der Kerzenkonsum steigt, dann haben Schulthess und sein Team einen Teil der stressigen Zeit schon hinter sich. Für sie

geht die Winterproduktion bereits im August los. Anfang September würden die meisten Händler beliefern. «Sie wollen ab dann die Ware im Lager haben», so Schulthess. Jeweils im Früh-

Dann erzählt er davon, wie er in einem alten Kuhstall gepröbt hat. «Mit einem Kochherd mit vier Platten aus der Alteisensmühle und fünfzehn Pfannen aus dem Brockenhaus». Er erzählt davon, wie er alles mit Wachs gefüllt habe, was ihm in die Hände gekommen und innen hohl gewesen sei von der Teeküche über die Chianti-Flasche bis zu Toilettenpapierrollen. Von seinen Experimenten mit Ölkreide. Und davon, wie er scheiterte. Nichts habe funktioniert – bis er per Zufall auf die Methode mit den Kartonröhren gestossen sei, die er noch heute anwendet und die laut ihm einzigartig ist.

Kerzen als Massenware

Die ersten zehn Jahre tüftelte Theo Schulthess in Dösswil und besuchte Märkte in der Schweiz. Doch der Absatz brach wegen Billigkerzen aus dem Ausland ein. Er habe auf Duftkerzen umgeschwenkt, die in Zylinderform ein Nischenprodukt seien. Denn Arzneimarker gebe es sonst fast nur in Gläsern. Bei normalen Kerzen sei die Konkurrenz von Massenware aus Osteuropa und China immens. «90 Prozent der Kerzen, die in der Schweiz verkauft werden, stammen aus dem Import.»

Fünfmal ist das Unternehmen in vierzig Jahren umgezogen. Vor zweieinhalb Jahren hat sich die Firma in Utzenstorf niedergelassen. Heute beschäftigt sie im Schnitt zwölf Angestellte und weist einen Jahresumsatz von 1 bis 1,2 Millionen Franken aus.

Nadja Noldin

«Von Kerzen hatte ich keine Ahnung. Ich machte es einfach.»

Theo Schulthess